

10.03.05 Freiberg-Jimlin

Route: Freiberg-Berthelsdorf-Lichtenberg-Mulda-Bienenmühle-Rechenberg-Holzhau-Teichhaus-Moldava-Osek-Lom-Libkovice-Branany-Zelenice-Korozinky-Zajecice-Becov-Pocerady-Postoloprty-Lipenec-Jimlin

Wetter: Sonnig-Bewölkt, 15-17°C

Das Aufstehen viel heute nicht schwer. Man war aufgeregt genug. Geschlafen hab ich wenig. Als ich ins Wohnzimmer schaue um Hatschi zu wecken war mir klar das hatschi auch schon eine Weile wach war denn er las und das was weis ich wie lange schon. Los endlich Frühstück das wir fortkommen. Die ewige Packerei am Vorabend war aufregend, denn man will ja endlich fort. Olli kam dann auch pünktlich und abfahrbereit. Als wir die Räder aus dem Schuppen nehmen stelle ich bei meinem Hinterrad einen Platten fest. Typisch, genau wenn man abfahren will hat man einen Platten (und ich hatte wirklich Jahre keinen mehr an diesem Rad). Also noch mal Aufpumpen und unterwegs einen Schlauch holen. Als ich das Ventil anfasse pfeift es wieder. Ahh da ist der Übeltäter nur ein lockeres Ventil. Klasse somit ist das Problem auch gelöst. Nun heißt es endlich Abschied nehmen von Joa und Daniela. Los geht es.

Achso übrigens es geht nach Prag. Die Idee dazu kam schon im Winter bei mir zumindest. Hatschi meinte damals das man das lieber im Sommer machen sollte. Aber ich wollte ja eine Wintertour machen. Was daraus geworden ist könnt ihr unter der Wintertour lesen.

Als die Idee stand kam dann der Olli dazu. Zu allem Unglück haben sie ihm sein Rad 1 Woche vorher geklaut. Aber Olli lies sich die Tour nicht nehmen und kaufte sich ein neues Trekkingrad. So fahren wir erstmal nach Berthelsdorf, dann dort den schönen Berg hinunter. Unser Weg geht bis zu den Teichhäusern bei Holzhau immer an der Freiburger Mulde entlang. Die Straße ist gut und es läuft alles prima. Hin und wieder necken wir uns weil die Gepäckverteilung ungerecht ist. dann fällt auch noch Hatschi's Gepäcktasche bei einer Bremsung ab. Aber alles geht wieder dran. Dann überqueren wir die Grenze nach Tschechien und fahren nach Moldava wo uns ein steiler und langer Anstieg erwartet. Als alle dann versammelt oben angekommen sind gibt's eine kleine 15 (Pause). Kräfte werden gesammelt und der eine oder andere Müsliriegel wird verschlungen. Die sonne scheint zwar nicht aber wir haben gute Sicht und es Regnet nicht. Nun geht es entlang des Erzgebirgskammes auf holprigen aber gut zu fahrenden Wegen. Aber die Erschütterungen, die Ollis Fahrrad erfahren, tragen zu dem Bruch der neuen Vorderradlampe bei. Aber es geht auch ohne.

Nach einer Weile ist auch die Schotterpiste zu Ende. Jetzt kommt der schöne Teil des Fahrradfahrens - Die Abfahrt. Wir fahren ca. 20 min nur bergab. Super. Unten angekommen genießen wir den tschechischen Dunst der der Sonne nicht vom Leibe rückt.

Auf den tschechischen Straßen lässt es sich erstaunlich gut fahren. Vor uns breitet sich das große Egertal aus. Straßen so lang das Auge blicken kann. Wirklich ein wahrer Hochgenuss für Fernradler. Aber auch die geraden Straßen durch die Ebene waren bald abgefahren. Nun hieß es wieder sich langsam die Hügel hochkurbeln. Unser Ziel war bis ca. 18.00 Uhr Radfahren und soweit wie möglich kommen. Kurz vor 18.00 Uhr entschieden wir uns nach einem Schlafplatz zu suchen. Gesagt getan. Nach einem Kilometer kam die perfekte Gelegenheit. Eine verlassene Obstplantage direkt neben der Fernstraße mit einem wunderschönen Plumsklohäuschen. Diese Plantage lag bei Jimlin ca. 10 km entfernt von Louny. Die Plane wurde aufgebaut, die Isomatten und Schlafsäcke ausgebreitet und natürlich der Kocher wurde angemacht. Es gab lecker Tütenschmaus. Wir waren ziemlich fertig nach 113 km Fahrradfahren. Aber ein bisschen Romantik musste auch diesen Abend sein. Leckerer Rotwein. Aber es war kein gewöhnlicher Rotwein sondern schöner, billiger Fusel aus Tschechien natürlich im Tetrapack. Olli hat nur ein Becher getrunken, denn er war ziemlich fertig. Aber Hatschi und ich tranken 2 Tetrapacks. Das Problem war nur, das dieser Rotwein ein schnell in andere Welten bringt. Und das gibt natürlich genug Stoff für Unterhaltungen. Die Gaslampe wurde erst sehr spät gelöscht.

10.03.05 Jimlin-Praha

Route: Jimlin-Hrvice-Domousice-Mulejovice-Hredle-Lisany-Luzna-Ruda-N.Straseci-Tuchlovice-KameuneZehrovice-Doksy-V.Dobra-Unhost-Jenec-Hostivice-Praha

Wetter: Sonnig-Bewölkt, 15-17 °C

Früher Morgen, das Handy (Wecker) klingelt.

Aus jedem Schlafsack kommt ein unbequemes Stöhnen. Aber was nützt es, wir haben noch ein ganzes Stück vor uns. Erstmals Recken und Strecken, Kocher an und aufs Plumpsklo gehen. Oh man nach so einem Abend und so einem Wein ist das gehen nicht das was man eigentlich machen sollte. Aber was soll's. Die Räder stehen gegen 8 Uhr fahrbereit da. Wir hatten alle Muskelkater. Und die Fernstraße war auch nicht gerade eine verkehrsberuhigte Zone. Es war ein schönes Fahrradfahren an diesem Morgen. Da konnte selbst der Kater (Muskel und alkoholischer Art) keine schlechte Laune hervorrufen. Wir fuhren durch kleine verschlafene Dörfer. Die Hügellandschaft wirkte durch die Nebelschwaden noch interessanter. Die Landschaft wurde aber auch nicht flacher. Wir mussten immer irgendwo hoch. Doch hier störte uns das nicht so wie später als dann auch noch der Verkehr hinzukam. Unterwegs wurden Birnen von den Bäumen gegessen und es durfte natürlich der Müsliriegel nicht fehlen.

An N.Straseci fuhren wir mehr oder minder auf der Hauptverkehrsstraße in Richtung Prag. D.H. nicht nur mal eben bergauf fahren sondern bergauf fahren und den LKW hinter sich her schleichen lassen. Das ist echt kein

tolles Gefühl, mal eben stinkende 10 Tonner im Nacken zu haben. In V.Dobra gab es erstmal lecker Mittag. Wir waren alle ziemlich müde und wollten nur noch nach Prag. Dann war es aber soweit. Wir standen vor dem Ortseingangsschild von Prag. Ein kleines, schäbiges, weißes Schild. Wir mussten auch den dazugehörigen schlechten Weg wählen, da unsere gute Fernverkehrsstraße auf ein Wirrwarr von Autobahnen traf. Als Radfahrer äußerst ungünstig. Aber dieser kleine Weg rettete uns aus dem Chaos und wir durften durch die Vorstädte fahren. Wir genossen es in vollen Zügen. Wir kamen dann auch auf eine größere Straße die direkt ins Zentrum führte. Aber erst kamen wir an zwei riesen Wiesen vorbei (ich schätze 3 mal so groß wie der Clara-Zetkin-Park in Leipzig nur ohne Bäume). Diese mussten natürlich genutzt werden unsere Beine zu schonen. Aber wir ließen uns nicht davon abhalten die Diabolos rauszuholen und ein bisschen zu jonglieren. Wir waren eigentlich sehr fertig von den 203 km die wir in den Beinen hatten, aber diese Wiese, das Zucken in unseren Armen und unsere schreiende Diabolos ließen uns dazu verleiten. Es war traumhaft. Wir spielten einfach so vor uns hin als seien wir eben aufgestanden. Es war so gegen 16 Uhr. Wir mussten also doch noch ins Zentrum um uns ein Quartier zu suchen. Aber zuerst fuhren wir durch einen schönen Park neben dem Metronom auf der Seite gegenüber der Altstadt. Von da hatte man einen herrlichen Blick über die Moldau und Altstadt. Danach ging es über die Moldau, durch das jüdische Viertel und auf dem Wenzelsplatz. Wir genossen die Atmosphäre. Mit unseren voll gepackten Rädern das Flair einer Weltstadt genießen ist einer der besonderen Momente einer solchen Reise. Unsere Jugendherberge lag direkt um die Ecke. Also bezogen wir erstmal Quartier, was nicht so einfach war. Räder entpacken und das Gepäck in den ersten Stock schleppen. Dann war Duschen angesagt. Als davon zurückkam hatten wir einen neuen Mitbewohner in unserm Zimmer. Einen Iren der auf uns sehr konfus wirkte. Ihn haben wir entweder gar nicht oder schlafend angetroffen. Nach dieser Erfrischung suchten wir uns ein nettes Restaurant in dem wir lecker Zschegejiner Gulasch und ein schönes Bier zu uns nehmen konnten. Danach konnten wir natürlich nicht widerstehen auf dem Wenzelsplatz Diabolo zu spielen. Die Atmosphäre war super. Gitarrenklänge der Straßenspieler, das diffuse Licht der Hauserbeleuchtung, das alles wirkte sehr berausend auf uns. Aber irgendwann war auch bei uns der Akku alle und zu allem Übel kam dann die

Polizei und jagte alles weg was Musik und Zirkus machte. So gegen 9.30 ging es zurück in unser Zimmer. Dort schliefen wir dann auch gut ein.

10.03.05 Praha-Jakuby

Route: Praha-Roztoky-Kralupy-Nelahojeves-Ueltrusy-N.Ves-Straskov Vodoohody-Roudnice-Hrobce-Terezin-Litomerice-Zalhostice-V.Zernoseky-Libochovany-Sebzín-Brna-Usti-Sradov-Vel.Brezno-Male Brezno-Prerov-Techlovice Predui Lhota-Jakuby

Wetter: früh Nebel, dann Sonne, kaum Wolken, 18°C

Das Handy! Natürlich musste das Handy ausgerechnet jetzt klingeln. Achso das ist der Wecker. Ich könnte ruhig noch ein paar Stunden schlafen. Aber was soll's. Aufstehen! Es machte große Mühe aufzustehen, Sachen anzuziehen, Zähne putzen und das eiskalte Wasser ins Gesicht zu klatschen. Frühstück gab es in der Jugendherberge nicht. Also erstmal Räder packen und Bezahlen. Der letzte Schluck Tee vom Vortag, die letzten Müsliriegel, so sah unser vorläufiges Frühstück im Innenhof der Jugendherberge mitten in Prag aus.

Wir wollten heute eigentlich bis hinter die Grenze und uns bei Bad Schandau in eine Boofe legen. Aber dazu später. Unser Weg sollte zumindest immer an der Moldau bzw. später an der Elbe sein. Das war überhaupt nicht einfach. Straßen können die Tschechen bauen aber keine Wege. Denn diese enden meist abrupt im nirgendwo.

Wir fuhren los in der aufwachenden Weltstadt. Es waren schon einige Leute auf den Beinen, aber noch nicht viele. Die Sonne ging über der Silhouette Prags auf. Es war ein schöner Anblick, so einer der so eine Reise prägt und an den man sich immer wieder erinnern kann. Danach hatte Olli zu seinem Unglück einen Platten. Der Schlauch war aber schnell gewechselt. Schwierig gestaltete sich die Wegsuche. Wir tappten am nebligen Ufer auf Wegen die Trampelfaden gleichen, überquerten sechsspürige Straßen aber fanden trotzdem den Weg nach Roztoky wo wir in einem kleinen Tante- Emma Laden unser Frühstück kauften. Das Frühstück war sehr nahrhaft und lecker. Unser Weg verlief immer an der Moldau entlang. Doch der gute Weg sollte sich bald ändern. Wir setzten mit einer Fähre auf die andere Seite über und fuhren noch ein Stück guten Weg. Aber dann ging dieser Weg zum Ufer der Moldau und schlängelte sich an diesem über Stock und Stein an ihr entlang. Wir fuhren teilweise auf der Moldaumauer, an der drei Meter unter uns die Moldau entlang floss. Ohne jegliche Absperrung und Sicherung ging es auf diesem Weg bis Kraklupy. Von da an ging es immer direkt an der Moldau entlang. Bis auf ein paar Wegprobleme ging das auch recht gut. In N.Ves entschieden wir ein Stück über Land zu fahren um so unsere Strecke zur Grenze zu verkürzen und direkt zur Elbe nach Rudnice zu fahren. Jetzt merkten wir schon dass wir es nicht über die Grenze schaffen würden. In Roudnice, einer schönen alten Stadt an der Elbe, gab es Mittag. Nach der Stärkung ging es recht flott voran.

Hinter Liomerice trafen wir ein Reiseradlerpärchen. Sie kamen aus der Türkei und haben wohl einiges interessantes erlebt.

Jetzt wurde uns klar das wir es sicher nicht über die Grenze schaffen würden. Aber wir fuhren noch bis kurz vor Decin. Dort in Jakuby fuhren wir den Berg hoch und suchten uns in einem kleinen Wäldchen einen geeigneten Platz. Nachdem wir die Räder entpackt haben war es auch schon dunkel. Jetzt mussten wir mit Stirn- und Gaslampe arbeiten. Spagetti, Soße wurden mühsam warm gemacht. Aber es war ein Festschmaus. Nachdem noch der letzte Wein getrunken wurde und Olli und Hatschi ihre Lieder gesungen hatten schliefen wir auch ein.

10.03.05 Jakuby-Freiberg

Route: Jakuby-Nebacady-Boletice-Decin-Cerova Noda-Dolui Zleb-Schöna-Krippen-Bad Schandau-Prossen-Königstein-Strand-Oberrathen-Pötzscha-Obervogelgesang-Niedervogelgesang-Pirna-Heidenau-Dresden-Freital-Tharandt-Hartha-Grillenburg-N

Wetter: Früh neblig, kalt, später sonnig, warm ca. 17-18 °C

Ich wachte mitten in der Nacht auf und dachte ich liege unter einem Wasserfall. Aber ich wurde nicht nass! Als ich dann richtig erwachte merkte ich, das wir im Nebel steckten. Die Tröpfchen des Nebels sammelten sich auf den Blättern der Bäume und tropften dann herunter. Das machte einen Höllenlärm. Somit tummelte ich mich in meinem Halbschlaf bis, wie sollte es auch anders sein, das Handy klingelte. Wir standen auf, packten unsere 7 Sachen und kochten noch für jeden eine Tasse Tee. Dann war Aufbruch. Wir kamen sehr gut voran an diesem Morgen, aber es war sehr kalt und neblig. In Decin kamen dann die ersten Sonnenstrahlen hervor. Ab jetzt erstreckt sich der Elberadweg entlang der Elbe. Von nun an sehen wir das wunderschöne Elbtal von einer anderen Seite. Auf dem Fahrrad kann man sowieso viel besser beobachten und entdecken. Die Wälder zeigen sich in der schönsten Herbstpracht. In Bad Schandau fahren wir über die Brücke auf die andere Elbseite. Dort fahren wir ein Stück oberhalb der Elbe durch den schönen Herbstwald. In Königstein wechseln wir wieder die Elbseite mittels Fußgängerfähre. Von da an fahren wir recht flott elbaufwärts. In Dresden machten wir vor dem Blauen Wunder auf den Elbwiesen Mittag. Da wir kein Wasser hatten mussten wir in dem noblen Viertel unseren Wassersack nachfüllen lassen. Das erwies sich schwieriger als gedacht. Bei 5 Personen hatten wir Pech, mal abgesehen davon wo keiner da war. Die Antworten waren keine Zeit, mussten auf den Hund aufpassen, Wasser nachfüllen lassen wo gibt's denn so was, tut mir leid geht nicht, nein danke. Ein Doktor machte auf und nahm den Wassersack entgegen und füllte ihn mit frischen Dresdner Trinkwasser. Danke noch mal an den netten Herrn. Danach ging es schnurstracks nach Freital und dann nach Tharandt. Dort den harten Anstieg bis nach Hartha hinauf und durch den schönen Tharandter Wald. Nach 120 km waren wir in Freiberg angekommen. Es war eine wunderschöne Tour mit zwei wunderbaren Radlerkollegen. Danke Hatschi und Olli.

Und nächstes Jahr? Mal sehen da kommt noch die eine oder andere Tour.